

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 19

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

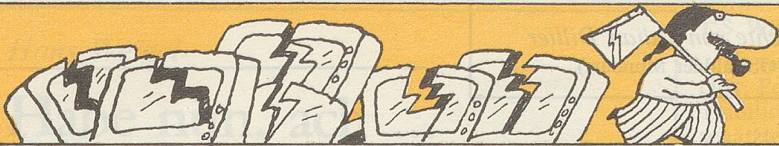
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Panne hinter dem Mutschellen

Rudolfstetten, ein 3600-Seelen-Dorf, ist die letzte aargauische Gemeinde an der Mutschellenstrasse, die vom aargauischen Freiamt ins zürcherische Limmattal führt. Im Jahrzehnt zwischen 1970 und 1980 ist die Bevölkerungszahl um beinahe 50 Prozent angestiegen; die Zuzüger sind zur Hauptsache Leute, die in der nur wenige Kilometer entfernten Grossstadt Zürich arbeiten, sogenannte Pendler also, die

einem weitverbreiteten Vorurteil zufolge in ihrer Wohnsitzgemeinde nichts anderes tun als schlafen.

Gerade deswegen wurde Rudolfstetten für die jüngste Folge der Sendereihe «Heute Abend in ...» auserwählt, als abschreckendes Beispiel im Vergleich mit dem noch weitgehend konservierten Glarner Dorf Elm im oberen Sernftal. Nun sind freilich die Gegensätze zwischen diesen beiden Gemeinwesen derart gross und offensichtlich, dass ein Vergleich zum vornehmerein sinnlos erscheinen musste. Es ging jedoch darum, mit einem Schwarz-Weiss-Kontrast die in verschiedenen Lokalitäten geführte Diskussion zur gerade laufenden Heimatschutzwoche zu alimantieren.

Doch die Diskussion – soweit sie überhaupt diesen Namen verdiente – verlief keineswegs so, wie

sie die Sendeleitung geplant haben mochte. Denn das in der Turnhalle versammelte Volk weigerte sich, die ihm zugedachte Rolle zu spielen. So inständig sich die Fernsehmenschen auch bemühten, den Insassen mit Suggestivfragen einzureden, dass ihre Gemeinde vom Bauboom überrollt, zur Schlafstätte verkümmert und zum Siedlungsbrei verwüstet worden sei – keiner der renitenten Rudolfstetter wollte gestehen, dass er in diesem Horrorkaff total frustriert worden sei. Das rege Vereins- und Kulturleben bewiese vielmehr, dass man in ihrem Dorf nicht nur schlafe, sondern auch wohne und sich ganz wohl fühle, erklärten sie gänzlich unplanmässig und mochten nicht einmal den Behörden widersprechen, die sich dagegen verwahrten, dass es sich da um eine Betonsiedlung ohne Pla-

nungskonzept handle. Aber es kam noch schlimmer: es meldeten sich sogar Neuzuzüger zum Wort, die ausgerechnet wegen der Ruhe in einer noch grünen, ländlichen Gegend nach Rudolfstetten gekommen waren!

Für den aufmerksamen Bildschirmbetrachter war die Panne nicht zu übersehen: die als beklagenswerte Demonstrationsobjekte ausersehenen Rudolfstetter machten nicht mit. Telespalter

Der Widerspruch

Es ist durchaus zu verstehen, dass immer weniger Bürger die von der Wirtschaft produzierte Umweltverschmutzung länger kritiklos hinnehmen wollen. Nur sollten sich diese Bürger vielleicht einmal überlegen, für wen diese Wirtschaft eigentlich produziert.

Fred

Immer Kaviar ist Käse

Puck tat eine Reise mit dem «Intercity»-Zug ins Ruhrgebiet – nun kann er was erzählen. Über den in diesem Zug (nicht gerade billig) angebotenen Kaffee sei der Mantel barmherzigen Schweigens geworfen; soviel sei verraten: In unserem Nachbarland wird hinsichtlich des Begriffs «Café crème» eine andere Sprache gesprochen – die Crème erwies sich als Kondensmilch, eine Pucks Geschmacksnerven negativ reizende Flüssigkeit, die er selbst während der Zeit der Lebensmittelrationierung zu meiden pflegte. Er sah keinen Grund, seinen Prinzipien untreu zu werden, was ihm um so leichter fiel, als auch der Kaffee ...

Von Publikationen der jüngsten Vergangenheit sensibilisiert, wird Puck den Verdacht nicht los, dass von der Entnahme der Kaffeebohnen aus der Packung bis zum Konsumenten etliche illegale Nebenkonsumenten beteiligt sind. Konsequenterweise verweigerte Puck auf der Rückreise jegliche Konsumation. Weitere kulinarische Erfahrungen führen zu der Empfehlung, in der BRD einfachere Gaststätten aufzusuchen und dort Hering in Sahne mit Bratkartoffeln zu bestellen – sofern man Hering mag.

Zurück zu unserem Zug: Der blieb im Mainzer Bahnhof vor einem Riesenplakat stehen: «Immer Kaviar ist Käse» (McGovern). Um den Wahrheitsgehalt

des Slogans zu ergründen, übergab Puck die Sache dem Meinungsforschungsinstitut VOX-POPOLI, welches eine Umfrage bei 1734 «Hamburger»-Konsumenten vornahm. Ergebnis: 1472 Befragte wussten nicht, was Kaviar ist, 134 meinten es zu wissen, irrten sich jedoch. Nur sieben Personen assen mehr als einmal pro Jahr Kaviar, davon sechs aus Image-Gründen. Angesichts der fehlenden Grundkenntnisse der Exkulpanten erweist sich der Slogan als zwecklos – besser wäre «Käse ist nicht Käse». In der Zusammenfassung der wissenschaftlich erarbeiteten Ergebnisse schreibt das Institut: «Die Werbung der Firma McGovern für ihre Hamburger erweist sich als Schlag ins Wasser, bzw. in Ketchup.»

Puck

Celestino
PIATTI

Originale
Druckgraphik
Bücher

Paul Lüdin
Kunsthandel
Basel, Riehenstrasse 6

7. Mai bis 12. Juni 1982
Dienstag bis Freitag
9 bis 12 Uhr und 14 bis 18.30 Uhr
Samstag
9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr

